

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 28

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Interesse unseres Volkes ...

Lieber Nebelspalter
Was Ihr Herr René Gilsli im Heft Nr. 23 gezeichnet hat, ist tatsächlich negativ und destruktiv. Seine Antwort in Nr. 26 an Herrn Auer unter dem Titel «Missverständene Glosse» beweist zwei Sachen:

Vorerst hat Herr Gilsli die wirklichen ökologischen, technischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge überhaupt nicht begriffen. Zum zweiten fehlt es ihm an Charakter, eine andere Meinung gelten zu lassen, indem er auf gemeine Art und Weise versucht, seinen Gegner unglaubwürdig und lächerlich zu machen.

Ein einziger Liter Heizöl verbraucht beim Verbrennen etwa 14 m³, sprich 14000 Liter Luft! Zusätzlich werden Gase frei, die u.a. zu saurem Boden, bzw. zu wirklich ökologischen Missständen führen. Trotzdem basiert die Energieversorgung der Schweiz noch heute auf sage und schreibe 75% Erdöl. Grosskotzig spricht René Gilsli von ständig schlechter werdendem Zustand von Boden, Wasser und Luft und verunglimpft auf eine perfide Art gleichzeitig eine tatsächlich saubere Ersatzenergie. Dass diese rund 5% geringere Sonnenscheindauer in der näheren Umgebung sowie die Wasserdampfahne keinen negativen Einfluss auf die Umwelt haben, ist schon lange bekannt, da es ja schon Tausende solcher Türme gibt. Dass die Sicherheit der Werke und sogar die Abfallbeseitigung absolut lösbar sind, ist den wirklichen Fachleuten ebenso bekannt.

Der Schreibstil von René Gilsli ist identisch mit dem in der DDR geschulter Leute, die in den Westen geschleust werden, um Volk und Regierungen zu verunsichern und um damit unsere Erdölabhängigkeit möglichst lange zu erhalten. (Leider sind dies keine Erfindungen, sondern Tatsachen, die bewusst negiert werden.) Gleichzeitig bauen aber alle Ostländer — in Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse — serienweise Atomkraftwerke.

Lieber Nebelspalter! Ihre Pflicht ist es, die Spreu vom Weizen zu trennen. Ihre Aufgabe ist es, echte Probleme

zu glossieren und somit Gutes zu tun. Ebenso ist es Ihre Pflicht, Zeichnungen und Kommentare zu verhindern, die dem wirklichen Interesse unseres Volkes, der Umwelt und der Wirtschaft zuwiderlaufen. Giftspritzen, wie sie Herr René Gilsli darstellt, gehören nicht in Ihre Zeitschrift.

Peter Näff, Magden

Saurer Auer

(Leserbrief «Gehässiges Elaborat» in Nr. 25)

Wie kann einer nur so stinksauer sein wegen René Gilsli «Kleinen Klimaveränderungen» in Nr. 23! Das kann nur einer sein, der nicht zu den Bevorzugten gehört, die im «wohlthuend kühlen» Schatten einer Kernkraftwerkkuhlturndampfvolke wohnen «dürfen». Zum Beispiel in Gösigen oder Umgebung.

Diese Leute — und mit ihnen viele tausend andere, denen die Sonne noch nicht durch Industriedampf und Rauch verdunkelt wird — können nur «Bravo René Gilsli!» sagen zu seinen «Kleinen Klimaveränderungen» im speziellen und zu seinen übrigen, mutigen Beiträgen im Nebelspalter im besonderen! Auch wenn darob ein gewisser Herr Auer sauer wird und ihm (seinen eigenen) «Mist» vorwirft.

Andres Guyan, Grenchen

Auf groben Klotz ein grober Keil ...

Zur Kontroverse René Gilsli/W.P. Auer betr. Kernkraftwerke (Nebi Nr. 26).

Devise des Nebelspalters: «Er selbst gibt sich Mühe, ritterlich zu sein.»

Kommentar: Offensichtlich misslingt das manchmal! W. Messerli, Schwarzenburg

Maulkorb?

Lieber Zwiebelfisch
Dein Narrenkarren gefällt mir sehr gut, und ich sehe keinen Anlass, Dir an den Karren zu fahren wie W.P. Auer dem René Gilsli (Nr. 23 und 26). Das hätte gerade noch gefehlt, von wegen Politik dem Nebi das Maul zu verbinden, da müsste der Nebi ja einpacken. Was wäre denn die Politik ohne Nebi? Schlimmer als Salz ohne Suppe!

Hans Forrer, Hochfelden

Geschmacklosigkeit

Eine Antwort auf den Leserbrief von Max Mössinger (Nebi Nr. 26).

Wer die politische Landschaft der Schweiz mit den Verhältnissen im Libanon vergleicht, begeht eine unverzeihliche Geschmacklosigkeit. Immerhin leben in unserem Land, wie im Libanon auch, verschiedene Bevölkerungsgruppen, die sich in sprachlicher und kultureller Hinsicht recht stark unterscheiden. Aber in der Schweiz sind, zum Glück kann dies gesagt werden, unsere verschiedenen Bevölkerungsgruppen untereinander nicht verfeindet, und Hass gibt es sozusagen nicht. Vielleicht will Herr M. Mössinger mit seinem jeder demokratischen Toleranz entbehrenden Leserbrief Hass und Feindschaft schüren und sämtliche demokratisch-politischen Auseinandersetzungen auf ein blindes Glaubensbekenntnis zur Armee reduzieren.

Besonders bitter sind mir Ausdrücke wie Judasverrat, Dolchstoss, Landesverrat und teuflisches Machwerk aufgestossen. Solche Worte sind doch bestens aus der Geschichte bekannt, wurden sie doch vor gut 50 Jahren von einer bestimmten Partei im Nordosten der Schweiz stark missbraucht.

Wer Sozialdemokraten gleichsam Staatsfeinde und Landesverräter nennt, diskriminiert sich selbst!

R. Gschwend, Bern

Das schmutzige Erdgasgeschäft

Wieder einmal mehr spielen die Westeuropäer den nützlichen Idioten. Was sagte doch Lenin: «Sie liefern uns die Schlinge, damit wir sie erhängen können!» Aber für einige Silberlinge wird unsere Freiheit verkauft und ver-raten.

Heute ist Polen wieder völlig in den Krallen der Sowjets, die Gewerkschaft Solidarität wurde brutal zerschlagen. Ferner teilte eine Menschenrechtskommission mit, dass die Vorbereitungen für dieses Riesengeschäft Zwangsarbeit durch die kommunistischen Befehlshaber organisiert wurde. Genauso barbarisch wie einst die Juden im Frondienst durch die Ägypter.

Aber das scheint die geld-

hungrigen Geschäftsleute wenig zu interessieren. Hauptsache ist es, dass man damit Geld wie Heu verdient. Dabei wird vergessen, dass Westeuropa von den Sowjets abhängig wird. Die Russen können dann nur den Hahn abstellen und Forderungen stellen, denen wir dann restlos ausgeliefert sind.

Ronald Reagan hat völlig recht, wenn er die Sanktionen gegen die Sowjetunion verschärft, solange in Afghanistan die Russen die Aufständischen und Dörfer mit Bombenteppichen dem Erdboden gleichmachen und das Kriegsrecht in Polen nicht wieder aufgehoben wird.

Auf jeden Fall haben die Westeuropäer mit diesem üblen Gasgeschäft uns allen den denkbar miserabelsten Dienst erwiesen. Die Einsicht kommt erst dann, wenn die Sowjets uns erpressen können. Das Wort Welt Herrschaft gilt bei den Moskauer Machthabern mehr denn je. Friede für sie ist nur dann, wenn die Rote Armee die Welt beherrscht.

R. Egli, Basel

Puck, SBB und Ideologie

(Leserbriefe in Nr. 24 und 25)

Seine Satire über die Neue Helvetische Transversale im Nebi Nr. 21 hat Puck einige nicht gerade zimperliche Reaktionen eingebracht, was wohl zu erwarten war.

Unbehaglich stimmt allerdings der dabei angeschlagene Ton vor allem des einen Kontrahenten: die Automobilisten sind Wesen ohne Vernunft, sie machen uns allen den Garau, sogar die Affen sind noch vernünftiger, das Auto ist das dümmste Verkehrsmittel aller Zeiten, es ruiniert unser Leben; Dummheit, noch besser: Massendummheit, Rücksichtslosigkeit und Selbstsucht werden als hervorstechendste Charaktereigenschaften dieser Zeitgenossen in ihren «Bewegungskrücken» diagnostiziert.

Nach dieser so eindeutigen und klaren Belehrung sollte es uns allen nun endlich einleuchten: es gibt neuerdings wieder zwei qualitativ sich deutlich voneinander abhebende Menschenklassen, nämlich Gute und Böse, Edle und Verdammenswerte,

Übermenschen und Untermenschen. Beruhigende Aussichten!

Diejenigen der zweiten Klasse sollen einen Bedürfnisnachweis für ihr verworfliches Tun erbringen, urteilen darüber müssten natürlich die Erstklassigen; wenn «alle Faktoren richtig bewertet» würden, hätten die SBB keine roten Zahlen mehr; «richtig bewerten» können selbstredend nur die Erstklassigen, nicht nur was die Bilanz der SBB angeht ...

Wie diese Erstklassigen und Umweltbewussten ihre Übungen in «richtigem Bewerten» abhalten, zeigt der jährliche «nationale Velotag», wo des öftern Automobilisten aus ihren Fahrzeugen gezerrt, zu Spiessrutenlaufen gezwungen und verprügelt werden; das Umweltbewusstsein scheint in diesen Fällen nicht zu spielen, obwohl der Mitmensch eigentlich auch zur Umwelt gehören würde.

Schon beinahe niedrig ist unter solchen Aspekten die anderweitig geäusserte Meinung, die Bahnen würden die Umwelt in keiner Art und Weise belasten, weil Strom als Energieträger dient: dass dieser auch so saubere Strom zum Teil aus Atomkraftwerken (gegen welche bezeichnenderweise dieselben Umweltbewussten Sturm zu laufen pflegen) und ölthermischen Energiezentralen mit entsprechender Abgasproduktion stammt, kummert die Erstklassigen wenig bis gar nicht; Hauptsache ist lediglich das Gefühl moralischer Höherwertigkeit.

Mittels Ideologien obgenannter Couleur, mit Bedürfnisnachweis und anderen polizeistaatlichen Methoden sowie «richtiger Bewertung sämtlicher Faktoren» (zu deutsch: Bilanzfälschung) liessen sich die SBB sicher aus den roten Zahlen herausführen; solche Bahnen allerdings führen unter Umständen in eher bräunliche Zahlen.

Peter Bolliger, Münsingen

Aus Nebis Gästebuch

Ich bestelle hiermit ein Jahresabonnement. Ich habe probiert, während ein paar Monaten ohne Nebi zu leben, aber es ging nicht.

Vreni Martijn-Habegger, Curaçao (Neth. Antilles)